



Leseprobe aus: Reich, Asselhoven, Kargl (Hrsg.), Eine inklusive Schule für alle, ISBN 978-3-407-25725-3
© 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25725-3>

Vorwort

Eine inklusive Schule neu zu erfinden, dies geht nicht in Einzelarbeit, sondern bedarf umfassender Diskussionen, langwieriger Entwicklungen, braucht aber auch Mut und Wagnischarakter sowie den Glauben an den Sinn einer guten Sache. Eine Vielzahl von Menschen hat sich im Prozess der Gründung der Inklusiven Universitätsschule Köln engagiert, hat aus unterschiedlichen Positionen und Perspektiven Partei für eine Schule ergriffen, die einen Standort und ein Konzept suchte, das sowohl den hohen Standards der Inklusion als auch den internationalen Empfehlungen an eine gute Schule entspricht. Seit mehreren Jahren arbeiten an der Universität zu Köln viele Schulgründer/innen in einem Arbeitskreis, aus dem heraus sowohl das Rahmenkonzept der Schule als auch die Beiträge in diesem Buch sowie viele andere Aktionen hervorgegangen sind, die schließlich nach Jahren der Anstrengung und Überzeugung zur Gründung der Schule geführt haben. Es geht um eine Schule, die vor allem dreierlei Antriebe hat:

- 1) Sie soll zeigen, dass eine inklusive Schule mit einer heterogenen Schüler/innenschaft als öffentliche Schule auch in Deutschland möglich und erfolgreich wie in Skandinavien, Kanada oder anderen Ländern ist. Sie soll von ihren eigenen Standards her, von ihrem Leitbild, ihrer Architektur und Wirksamkeit aus zeigen, dass so eine exzellente Schule verwirklicht werden kann und wie dies genau in Umsetzung auch von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen gelingen kann. Sie soll als öffentliche Schule keine Eliteschule für wenige sein, sondern die Diversität der Stadt Köln in der Heterogenität der Schüler/innenschaft spiegeln und Impulse für die Stadtgesellschaft entwickeln und aus dieser empfangen.
- 2) Die Praxisausbildung der Lehrer/innen bedarf einer Initiative, um sie möglichst in bester Praxis an einer exzellenten, einer vorbildlichen und innovativen Schule auszubilden. Deshalb gibt es in der internationalen Lehramtsausbildung in vielen Ländern universitäre Praxisschulen. Die Inklusive Universitätsschule Köln wird die erste Schule dieser Art in Deutschland sein, um neue Maßstäbe einer vorbildlichen Ausbildung zu ermöglichen.
- 3) Die Schule soll forschendes Lernen auf allen Seiten ermöglichen: für die Lernenden, die Lehrenden wie auch für die Universität, die Fragen des inklusiven Lehrens und Lernens nicht nur in Kurzzeit-, sondern auch in Langzeitstudien klären kann. Pädagogisch verantwortlich und ohne die Lernenden zu »Versuchs-

kaninchen« zu machen, sollen insbesondere international und national erfolgreiche Modelle nachgeahmt und neue erprobt und in ihren Wirkungen öffentlich dargestellt werden.

In diesem Buch wird das Konzept der Schule näher dargestellt, und es finden sich unterschiedliche Beiträge zu den zehn Leitlinien der Schule, die dafür sorgen sollen, die inklusive Erziehung und Bildung wissenschaftlich begründet und praktisch wirksam umzusetzen. Vorarbeiten finden sich insbesondere in zwei anderen Bänden dieser Reihe:

- 1) Der erste Band, »Inklusion und Bildungsgerechtigkeit« (Reich 2012 a), arbeitet die Standards und Verpflichtungen einer inklusiven Schule heraus, denen sich auch die Inklusive Universitätsschule verpflichtet weiß.
- 2) Die »Inklusive Didaktik« (Reich 2014) zeigt auf, wie der gemeinsame Unterricht didaktisch und methodisch gestaltet werden kann, um die Umsetzung auch vor Ort und praktikabel durchzuführen.

Inklusion in der Schule meint einen gemeinsamen Unterricht für alle Kinder und Heranwachsenden, um je nach den unterschiedlichen Voraussetzungen eine optimale Förderung und Entwicklung zu ermöglichen. Hierfür hat sich der Begriff der persönlichen Exzellenz im englischen Sprachraum gebildet. Mit diesem Begriff ist kein elitäres Verständnis und keine Ausgrenzung bestimmter Gruppen von Menschen gemeint, sondern der Umstand, dass jeder Mensch eine Chance haben sollte, seine je eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen so zu entwickeln, dass im Lernen Fortschritte und Erfolge erzielt werden können. Der Anspruch einer inklusiven Schule in diesem Sinne lautet, dass sie möglichst erfolgreiche und hohe Schulabschlüsse für alle – auch jene mit Benachteiligungen – anstrebt und tatsächlich erreichen kann. Zugleich sollte sie auch ein Ort sein, der Freude und Spaß am Lernen ermöglicht, den Forscher/innengeist stärkt und auf das lebenslange Lernen vorbereitet.

Wir danken allen, die seit Jahren an der Verwirklichung des Traums, eine neue inklusive Schule für alle zu erfinden, aktiv mitgemacht haben. Dies sind vorrangig die vielen Studierenden, die unermüdlich für eine Vision besserer Bildung und Ausbildung stritten und nicht aufhörten, zu fragen: »Warum soll das nicht gehen?«. Dies sind die Beteiligten der Stadt, der Oberbürgermeister Jürgen Roters und die Verwaltung, insbesondere Agnes Klein und Ulrike Heuer, die beharrlich und kompetent das Projekt unterstützten. Der Rektor der Universität zu Köln, Axel Freimuth, setzte sich von Anbeginn für das Projekt ein; der Dekan der Humanwissenschaftlichen Fakultät, Hans-Joachim Roth, war ein aktives Mitglied der Lenkungsgruppe. Kerstin Mallossek und Markus Greitemann von der Universitätsverwaltung sind für uns unschätzbare Expert/innen. Von der Bezirksregierung hat insbesondere Heidi Scheffel den Prozess begleitet und unterstützt. Wir danken aber auch allen Kolleg/innen der an der Lehramtsausbildung beteiligten Fakultäten für ihren Rat und ihre Unterstützung. Schließlich gebührt der größte Dank dem Rat der Stadt

Köln und den beteiligten Parteien, die eine innovative Schulgründung ermöglicht haben. Der Leuchtturm auf dem Helios-Gelände soll uns ein Symbol sein, eine Idee zum Wohle der Lernenden, der Lehrenden und der Stadt, das sein Licht als ein Signal der Inklusion zeigen möge, das weit über die lokalen Grenzen hinaus zum Wirken kommen mag.

Am 8. April 2014 hat der Rat der Stadt Köln den Schulbau auf dem Helios-Gelände in Köln-Ehrenfeld genehmigt. Die enormen Baukosten inklusive Grundstück liegen bei über 100 Millionen Euro. Bereits 2015 wird in Zwischenstandorten zunächst die Grundschule und später die Gesamtschule eröffnet, um dann nach Fertigstellung in den Neubau einzuziehen. Im Genehmigungsverfahren konnte erreicht werden, dass auch die Praxisschule für die Lehrer/innenbildung nach dem hier vorgelegten Konzept ermöglicht ist. Ansonsten unterliegt die Schule den schulrechtlichen Bedingungen einer öffentlichen Schule in NRW. Dies wird mancherlei Umsetzungsprobleme bringen, die jedoch nicht unlösbar scheinen und für eine öffentliche Dokumentation sehr aufschlussreich sein werden:

- Wie gelingt es, eine tatsächlich heterogene Schüler/innenschaft zu gewinnen?
- Wie setzt sich die Schulversammlung als entscheidende Mitbestimmungsmacht aus der Vielzahl beteiligter Personen an der Schule dafür ein, mit dem Konzept konkret zu arbeiten?
- Wie kann der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe für alle gesichert werden, obwohl es hier rechtliche Hürden wie Wohnortnähe oder unterschiedliche Quoten an Schüler/innen für die Grund- und Gesamtschule gibt?
- Wie kann ein innovatives Notensystem im geltenden Schulrecht gemeistert werden?
- Wie kann ein gebundener Ganztagsunterricht auch in der Grundschule eingeführt werden?
- Wie stellen sich die Lehrkräfte auf ihr Team und ganztägige Anwesenheit ein?

Dies sind einige der Fragen, die wir zu beantworten haben. Die Antworten, die wir finden, werden für andere öffentliche Schulen in der Inklusion interessant und wichtig sein, sie sollen dokumentieren helfen, wie Inklusion gut gelingen kann und wo Stolpersteine liegen, die aus dem Weg geräumt werden müssen. Die Verbindung von Schule und Universität wird helfen, hier die Öffentlichkeit auf gelingende Prozesse ebenso aufmerksam zu machen wie auf strukturelle Probleme, die einer Reform bedürfen.

Für die Förderung dieses Buches danken wir der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und insbesondere unserer Lektorin Caroline Eckmann, die mit ihrer umsichtigen Arbeit zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Dank gilt auch Heike Gras und anderen Mitarbeiter/innen vom Beltz-Verlag für ihre Unterstützung.

Kersten Reich (Wissenschaftliche Leitung IUS)

Dieter Asselhoven (1954–2014) (BildungsRaumProjekt »school is open«)

Silke Kargl (BildungsRaumProjekt »school is open«)

Grußworte

Agnes Klein – Dezernentin für Bildung, Jugend, Sport der Stadt Köln

Die Stadt Köln hat den Prozess zur Realisierung des innovativen Schulkonzeptes der Inklusiven Universitätsschule Köln von Beginn an aktiv unterstützt. Die bauliche Realisierung der Grundschule und der Gesamtschule auf dem Helios-Gelände ist gleichermaßen ein Impuls für den Bildungsstandort Köln und die lebendige Stadtentwicklung in Köln-Ehrenfeld.

Bereits in der Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung der Stadt Köln aus dem Jahre 2011 ist deutlich beschrieben, dass der Stadtteil Ehrenfeld in den nächsten Jahren eine kontinuierlich steigende Anzahl an Schülerinnen und Schülern verzeichnen wird. Diese Steigerung ist im Wesentlichen, wie insgesamt in der Stadt Köln, auf eine Erhöhung der Einwohnerzahlen zurückzuführen. Die Entwicklung der Schülerzahlen wird ergänzend beeinflusst von der Entwicklung geplanter Wohnungsbauprojekte. Schon damals wurde deutlich beschrieben, dass sowohl im Primarbereich als auch im Bereich der Sekundarstufe I und II zusätzliche Plätze für Schülerinnen und Schüler geschaffen werden müssen.

Gemäß § 78 Abs. 4, Satz 2 Schulgesetz NRW sind die Gemeinden als Schulträger zur Errichtung von Schulen verpflichtet, wenn in ihrem Gebiet ein Bedürfnis besteht. Die Geburtenzahlen sind in Köln in den letzten Jahren deutlich gestiegen, sie liegen seit 2008 – mit nur einer Ausnahme in 2009 – über 10 000 Geburten im Jahr. Dies ist ein Wert, der in den Jahren 2000 bis 2007 nie erreicht wurde. Im Stadtbezirk Ehrenfeld sind in den Jahren 2012 und 2013 eine Reihe von großen Wohnbauprojekten fertiggestellt worden. Es befinden sich weitere Projekte im konkreten Planungsstadium. Hieraus ergibt sich in der Summe ein langfristiger zusätzlicher Bedarf von Schulplätzen, sowohl in den Einschulungsjahrgängen als auch in den weiterführenden Schulen. Deshalb ist es folgerichtig, zusätzlichen Schulraum zu schaffen. Diese gesetzliche Pflicht wird u. a. durch die Errichtung der Inklusiven Universitätsschule auf dem Helios-Gelände erfüllt.

Es lag nahe, die Chance zu ergreifen, das Helios-Gelände in Köln-Ehrenfeld zur Realisierung einer zweizügigen städtischen Grundschule und einer städtischen Gesamtschule mit vier Zügen in der Sekundarstufe I und vier Zügen in der Sekundarstufe II zu nutzen.

Die Inklusive Universitätsschule (IUS) ist ein gemeinsames, innovatives Bildungsprojekt der Stadt Köln und der Universität zu Köln. Das pädagogische Konzept der IUS basiert auf dem Gedanken, jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler mit einem inklusiven Unterrichtskonzept bestmöglich zu fördern. Die

individuelle Förderung des inklusiven Konzeptes spannt den Bogen von der sonderpädagogischen Förderung über die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund bis zur Förderung von Hochbegabung.

In einer paritätisch besetzten Lenkungsgruppe steuern die Universität und der Schulträger, die Stadt Köln, unterstützt durch die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, die wesentlichen Schritte für eine Umsetzung des Rahmenkonzeptes.

Die vorbereitenden Absprachen wurden in zahlreichen Sitzungen des gemeinsamen Lenkungskreises zwischen der Universität zu Köln und der Stadtverwaltung Köln erarbeitet, sodass der Rat der Stadt Köln am 08. April 2014 die bauliche Realisierung dieser Grundschule und der Gesamtschule auf dem Helios-Gelände in Köln-Ehrenfeld und den Start der Schulen bis zum Umzug auf das Helios-Gelände an Interimsstandorten beschließen konnte.

Festzuhalten ist, dass diese bauliche Realisierung einer der ehrgeizigsten und kostenintensivsten schulischen Investitionsmaßnahmen der Stadt Köln darstellen wird. Die derzeitigen Gesamtkosten (exklusiv Grunderwerbskosten und Vorfinanzierungszinsen, inklusive Einrichtung) sind in Höhe von brutto ca. 91,41 Millionen Euro bereitgestellt. Der Rat der Stadt Köln hat in seiner Beschlussfassung sehr deutlich gemacht, dass dieser Kostenrahmen einzuhalten ist und nicht überschritten werden darf.

Von Anfang an war klar, dass diese Schulen inklusive Schulen sein müssen, wie im Übrigen alle Schulneugründungen in Köln als inklusive Schulen starten. Bereits in Beschlüssen von 2010 hat sich der Rat der Stadt Köln eindeutig für die Inklusion ausgesprochen und die Verwaltung mit der Erstellung eines Inklusionsplanes für Kölner Schulen beauftragt. Der Inklusionsplan für die Kölner Schulen ist in einem breit angelegten Kommunikationsprozess ab 2011 mit insgesamt 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, wie z. B. Eltern- und Lehrerverbänden, der Universität zu Köln, der Schulaufsicht und dem Landschaftsverband Rheinland, entwickelt worden. In elf Themen- und Expertenrunden wurden weitere Expertinnen und Experten, z. B. die LIGA der Wohlfahrtspflege, Kammern, die Universität, Stiftungen, Gewerkschaften, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler, einbezogen. Von Anfang an, wie auch bei den Schulen auf dem Helios-Gelände, waren Transparenz und Öffentlichkeit Maßstab allen Handelns.

Festzuhalten ist, dass der Anteil der Kinder im gemeinsamen Lernen in Köln stetig ansteigt. Im Schuljahr 2013/14 werden bereits rund 34 Prozent aller Kinder mit Handicaps im allgemeinen Schulsystem unterrichtet.

Das Rahmenkonzept Inklusive Universitätsschule Köln (IUS) wurde im Dialog entwickelt, und der Rat hat dieses Rahmenkonzept ausdrücklich begrüßt. Die neu zu errichtenden Schulen in städtischer Trägerschaft auf dem Helios-Gelände sollen im Rahmen des innovativen pädagogischen Konzeptes der Inklusiven Universitätsschule eng zusammenarbeiten und den Schülerinnen und Schülern unabhängig von sozialer oder kultureller Herkunft gerechte Bildungschancen eröffnen. Die Schulen sollen gleichzeitig als universitäre Praxisschulen zur weiteren Verbesserung der

Lehreramt Ausbildung der Universität zu Köln fungieren. Die Schulen sollen offene Schulen im Stadtteil sein, insbesondere für Ehrenfelder Kinder und Jugendliche.

Selbstverständlich sind beide Schulen Ganztagschulen, die neue Grundschule sollte außerdem möglichst jahrgangsübergreifenden Unterricht anbieten.

Letztlich tragen die neu entstehenden Schulraumkapazitäten angesichts stark steigender Schülerzahlen zur bedarfsgerechten Versorgung mit Schülerplätzen im Stadtbezirk Ehrenfeld und in Köln insgesamt bei.

Von Anfang an hat die Bezirksvertretung, insbesondere der Bezirksbürgermeister, diesen Prozess unterstützt. Ohne eine breite Akzeptanz vor Ort wären die erforderlichen Schritte nicht realisierbar gewesen. An dieser Stelle danke ich ausdrücklich der aktiven Bürgerschaft, die in einem intensiven Beteiligungsverfahren die Realisierung dieser Schulen aktiv begleitet und mit initiiert hat.

Ich bedanke mich bei der Universität zu Köln, insbesondere bei Herrn Prof. Dr. Reich, Herrn Prof. Dr. Roth, Frau Dr. Mallossek sowie bei Herrn Dipl. Päd. Asselhoven, Frau Kargl und den Studierenden, die das Projekt Inklusive Universitätsschule vorangetrieben und konzeptionell begleitet haben. Besonderer Dank gilt auch den Montag Stiftungen, insbesondere Herrn Dr. Imhäuser, der wertvolle Impulse gegeben und eine umsichtige Begleitung geleistet hat.

Mein besonderer Dank gilt auch den Beteiligten in der Verwaltung und den Ratsmitgliedern, die die notwendigen Beschlüsse für die bauliche Realisierung gefasst haben.

Axel Freimuth – Rektor der Universität zu Köln

Studierende unserer Universität brachten die Idee nach Köln. Sie hatten in internationalen Austauschprogrammen verschiedene Praxisschulen in der Lehramtsausbildung kennengelernt. Dabei entstand der Gedanke, die Verbindung zwischen Theorie und Praxis nicht nur durch vermehrte Praxisphasen zu stärken, wie es das Lehrerausbildungsgesetz (LABG) seit 2009 vorsieht. Vielmehr sollte in einem Best-Practice-Modell eine Schule gegründet werden, in der sich eine professionelle Haltung und eine hohe Lehrqualität besonders wirksam und nachhaltig erlernen lassen.

Schon in der ersten Ausbildungsphase sollten dabei die vielfältigen Aspekte der Inklusion einbezogen werden. Es bestand von Anfang an Einigkeit, die Inklusive Universitätsschule Köln (IUS) als eine öffentliche Schule zu konzipieren, denn die Erfahrungen mit dieser Schule sind nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern liefern wichtige Erkenntnisse mit Blick auf die Übertragbarkeit auf das gesamte öffentliche Schulsystem. Dies kann dann gelingen, wenn die angestrebte Best Practice nicht nur theoretisch, sondern eben auch praktisch fundiert ist, etwa wenn die Schulqualität gegenüber vergleichbaren Schulen nachweislich gesteigert wurde, wenn im schwierigen Feld der Inklusion messbare Fortschritte zu verzeichnen sind oder konkrete innovative Lösungswege aufgezeigt werden.

Für eine exzellente Lehramtsausbildung sind Module und Studienprofile von hoher fachwissenschaftlicher Qualität allein nicht ausreichend. Die praktische Umsetzung des Erlernten muss regelmäßig geprüft und evaluiert werden. Es besteht also der Bedarf an einer Schule, in der schon von der Konzeption her ein unmittelbarer Zusammenhang der neuesten Forschungsergebnisse zur Praxis besteht. Dabei werden mit der IUS als Praxisschule in der Lehramtsausbildung für Deutschland gänzlich neue Wege beschritten, die sich international schon länger bewährt haben.

Von den ersten Ideen bis zu einem ausgereiften Konzept der Inklusiven Universitätsschule waren viele Diskussionen und Arbeitsschritte nötig. Intensiv wurde an Zielen, Maßnahmen und Strukturen der Praxisschule gefeilt. Langwierig war die Suche nach einem Grundstück. Schließlich wurde mit dem Helios-Gelände ein nicht nur geeigneter, sondern sowohl für die Stadt als auch die Universität optimaler Standort gefunden.

Das IUS-Konzept konnte sowohl die Stadt Köln als auch die Universität überzeugen. Daran mitgewirkt haben Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehrerer Fakultäten. Studierende waren über das Projekt »school is open« umfassend beteiligt, auch Lehrkräfte aus unterschiedlichen Schulformen und die interessierte Fachöffentlichkeit haben an der Erstellung teilgenommen.

Mit der Inklusiven Universitätsschule, in der nicht nur Schüler/innen der Stadt Köln in Zukunft unter optimalen Bedingungen ausgebildet werden, sondern in der Studierende aller Lehramtsstudiengänge herausfordernde und anregende Praxiserfahrungen machen können, wird das realisiert, was auch andere Praxisschulen in der Lehramtsausbildung international auszeichnet: eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis; eine verbindliche und systematisch evaluierte Betreuung sowohl von Seiten der Universität in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften als auch von Seiten der Zentren für schulpraktische Studien in der Betreuung der Praxissemester; eine umfassende Kooperation zwischen den Lehrkräften der Schulen und den Wissenschaftler/innen der Universität, die sich sowohl in gemeinsamen Projekten forschenden Lernens als auch in Fort- und Weiterbildungen zeigt; schließlich in gezielten Forschungsvorhaben, die zur Verbesserung einer inklusiven Schulpraxis und zu einer Erhöhung der Schulqualität beitragen können. Die Vernetzung von Universität und Schule kann durch die Kooperation mit der Kölner Kinder- und JuniorUniversität ebenso gesteigert werden wie durch die Möglichkeiten für Schüler/innen, schon in der Oberstufe nach Interesse und Neigung erste Studienerfahrungen zu machen. Gleichwohl ist keine Eliteschule mit begrenzten Zugängen intendiert, sondern eine inklusive Schule, in der eine für die Stadt Köln repräsentative Schüler/innenschaft Aufnahme findet. Dieses Modell ist international als Erfolgskonzept der Inklusion anerkannt. Es kann und soll gezeigt werden, wie es auch in Köln produktiv und zum Wohle der Lernenden eingesetzt werden kann.

Die Lehr- und Lernforschung der Universität in Kooperation mit den Lehrkräften der Schule und den in den Praxisphasen eingesetzten Studierenden soll dabei auch dazu beitragen, die Chancen einer inklusiven Erziehung und Bildung aufzu-

zeigen. Zudem können auf der Grundlage der Ressourcen, die im öffentlichen Schulsystem vorhanden sind, lösungsorientierte Vorschläge zu einer Verbesserung der Lehrpraxis erarbeitet werden. Wissenschaftliche Forschung unterstützt einen solchen Prozess in besonderer Weise, denn in jeder Diskussion um die optimale Gestaltung der Schule – mit den bestmöglichen Erfolgen für möglichst alle Schüler/innen – kann die Wissenschaft zur Validität der Erkenntnisse beitragen.

Aus Sicht der Universität zu Köln gilt es, die Aspekte der Inklusion in einer exzellenten Ausbildung zu verankern und dabei jederzeit die konkrete Schulpraxis in den Blick zu nehmen. Wir hoffen zugleich, dass die Erfahrungen an der IUS helfen, bis ins Detail hinein die notwendige Durchlässigkeit der Schullaufbahnen einer heterogenen Schüler/innengruppe zu erhöhen und in einem Musterbeispiel den international üblichen Weg einer Schule für alle tatsächlich erfolgreich zu gehen. Auch wenn es hierbei keinen »Schulversuch« für die IUS gibt, sondern eine Zusammensetzung aus Grund- und Gesamtschule, so werden der gemeinsame Bau und das gemeinsame Konzept dazu beitragen, die Idee einer Schule für alle sichtbar zu machen.

Um die Aspekte der Inklusion im deutschen Schulsystem zu etablieren, ist ein ausgereiftes und regelmäßig überprüftes pädagogisches Konzept unabdingbar. Die IUS selbst wird die Politik zudem immer wieder von der Notwendigkeit einer ausreichenden Grundfinanzierung für die personelle und materielle Ausstattung überzeugen müssen. Insbesondere die Stadt Köln hat mit ihrem Ratsbeschluss zum Bau der Schule aber bereits bewiesen, dass auf der kommunalen Ebene die Verantwortung nicht nur erkannt, sondern auch wahrgenommen wurde. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Universität hat sich hier als vorbildlich erwiesen. Wir freuen uns und sind gespannt auf die ersten Erfolge der IUS.

Im Namen der Universität bedanke ich mich für das Engagement der vielen Beteiligten. Zunächst sei der Stadt Köln und ihrem Oberbürgermeister Jürgen Roters gedankt, der den Start des Projektes mit ermöglicht hat. Die Verwaltung der Stadt, insbesondere Agnes Klein und Ulrike Heuer, hat das Projekt stets umfassend unterstützt. Der wissenschaftliche Leiter des Projektes, Prof. Dr. Kersten Reich, hat das Konzept maßgeblich entwickelt. Der Dekan der Humanwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, hat das Projekt kontinuierlich begleitet. Wichtig war auch das Engagement von Dr. Kirsten Mallossek und Markus Greitemann von der Universitätsverwaltung sowie von Dieter Asselhoven, Silke Kargl und den Studierenden von »school is open«. Ein besonderer Dank gilt nicht zuletzt auch den Montag Stiftungen für die finanzielle Unterstützung.

Karl-Heinz Imhäuser – Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Der Beschluss zur Errichtung der Inklusiven Universitätsschule Köln auf dem Helios-Gelände in Köln-Ehrenfeld ist ein bedeutsamer Meilenstein der ersten Dekade der Inklusion in Deutschland nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonven-

tion 2009. In dieser Schulneugründung verbinden sich erfolgreich zwei große gesellschaftspolitische Themenfelder, die die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft in den letzten Jahren intensiv mit vorangetrieben hat: Pädagogische Architektur und Inklusion.

Die Realisierung der Inklusiven Universitätsschule Köln ist für uns ein herausragendes Ereignis in der langjährigen konstruktiven Zusammenarbeit unserer Stiftung mit der Stadt Köln wie auch mit der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Sie ist somit auch eine Folge vieler gemeinsam verfolgter und langfristig angelegter Veränderungsimpulse für die Kölner Bildungslandschaft. Zu nennen ist hier die Zusammenarbeit im Rahmen der Erstellung und Umsetzung des Inklusionsplans für die Bildungseinrichtungen der Stadt Köln. Dann in besonderer Weise das gemeinsam verfolgte Projekt »Bildungslandschaft Altstadt Nord«, wie auch der Um- und Neubau der Schule Thymianweg, in deren Räumlichkeiten als wesentlicher Bestandteil der Umsetzung des Inklusionsplans der Stadt Köln das Regionale Beratungs- und Unterstützungszentrum Mühlheim seine Arbeit aufnehmen soll. Weiterhin ist sicher auch die langjährige gemeinsame systematische Arbeit zur Unterstützung vieler Bildungseinrichtungen in der konzeptionell-programmatischen Einrichtungsentwicklung mit dem Index für Inklusion wegweisend gewesen für die nun erfolgende Umsetzung der ersten Praxisschule in der Lehrer/innenausbildung für Inklusion in Deutschland. Mit der unmittelbar angebundnen Forschung zu Fragen inklusiver Bildungspraxis, wie wir das in dieser Kombination aus erfolgreichen Bildungssystemen wie Finnland schon lange kennen, wird die IUS für die Zukunft eines sich im Sinne der Inklusion weiterentwickelnden Bildungssystems weit über die Stadtgrenzen hinaus landesweite und internationale Bedeutung bekommen.

Eine Handlungsmaxime unserer Stiftung lautet: „Die beste Zukunft ist eine gute Gegenwart“. Sie wird in wunderbarer Weise durch die im Schuljahr 2015/16 an den Start gehende neue Inklusive Universitätsschule Köln eine Konkretisierung erfahren.

Evelyn Hinze und Frieder Schumann – Studierendenvertretung StAVV

Die Verwirklichung der Inklusiven Universitätsschule Köln markiert eine fundamentale Wende in der Lehramtsausbildung der BRD. We love inclusion!

Alles begann mit der geplanten Einführung von Studiengebühren an den Hochschulen NRWs. Die fortschreitende Privatisierung von Bildung und die damit einhergehenden verschärften Exklusionen veranlassten Studierende, Schüler/innen, Gewerkschaftler/innen und viele mehr in Aktionen, Diskussionen und Demonstrationen gegen alle Formen des Bezahlstudiums Widerstand zu leisten. Leitfragen der Proteste der Kölner Studierenden waren: Wer wird vom Studium abgehalten? Wer wurde schon vor den Studiengebühren ausgeschlossen? Wer entscheidet über Hochschul-

entwicklung und welche Konsequenzen hat dies für die demokratische Mitbestimmung an der Universität? Wie verändern diese Entwicklungen die Studiengänge?

Mit der Einführung der Studiengebühren verebten die Proteste, doch die grundlegenden Fragen, die die Studierenden während der Proteste formulierten, blieben. Wer wird vom Studium abgehalten? Welche Rolle spielen Geschlechterverhältnisse? Welche Rolle die Religion oder Staatsbürger/innenschaft? Was bzw. wer wird wissenschaftlich erforscht/beforscht? Wer nicht? Welche Leerstellen existieren? Wie können wir diese mit substanziellen Impulsen füllen bzw. Diskurse anregen? Welche Konsequenzen hat dies für pädagogische Berufsprofile? Wie sieht eine innovative Lehrer/innenausbildung aus? Welche Haltung sollten Menschen einnehmen können, um in pädagogischen Berufen zu arbeiten?

Genau an diesen Fragekomplexen setzt das »school is open«-BildungsRaum-Projekt an und eröffnet Wege, um die Hochschule kritisch sowie innovativ mitzuentwickeln. Den unzähligen Fragen wird experimentell nachgegangen, verdichtet insbesondere im Projekt einer inklusiven Praxisschule, um neue Antworten zu finden.

Für die Studierenden der Humanwissenschaftlichen Fakultät ermöglicht »school is open« partizipatives Einwirken auf Studium und Lehre. Daher stimmte die Studierendenschaft 2008 in einer Vollversammlung dafür, das Konzept des »school is open«-BildungsRaumProjekts unter der Federführung von Silke Kargl durch das Dekanat der Humanwissenschaftlichen Fakultät bewilligen zulassen. Inzwischen ist das »school is open«-BildungsRaumProjekt institutionalisiert und am Lehrstuhl von Prof. Dr. Kersten Reich angesiedelt.

»school is open« bündelt die Fragen der Studierenden und transformiert diese in wissenschaftliche Arbeitsbereiche. Welche Wirkungskraft das Projekt in den Jahren entwickelte, zeigt sich am eindrucksvollsten am Konzept der Inklusiven Universitätsschule (IUS). Die IUS ist die konsequente Weiterentwicklung des studentischen Engagements für eine inklusive Lehrer/innenbildung/Hochschulentwicklung. Die Kooperation zwischen Universität und Schule in der IUS kann zeigen, dass eine umfassende inklusive Schulentwicklung eine inklusive Lehramtsausbildung unabdingbar einschließt.

Um umfassende Inklusion an Schulen zu ermöglichen, bedarf es eines Zusammenspiels von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im inklusiven Feld sowie einer Haltung der angehenden Lehrer/innen, sich mit Diversität und Barrieren auseinanderzusetzen. Inklusion beinhaltet das Versprechen, Chancengerechtigkeit und Mitbestimmung tatsächlich in die Praxis umzusetzen.

Die dabei notwendigen Veränderungen in der Lehramtsausbildung wirken sich auf das Berufsprofil von Lehrer/innen aus. Lehrer/innen werden Teamer/innen, Mitlerner/innen, Beobachter/innen, Expert/innen und Forscher/innen.

Die als Praxisschule konzipierte Inklusive Universitätsschule versucht nicht nur die Kluft zwischen Ausbildung und Praxis, sondern auch zwischen inklusiven Wunschträumen und inklusiver Realität zu schließen bzw. ihre jeweiligen Grenzen zu markieren. Ein Zusammenwirken zwischen Universität und Schule erzeugt einen

stetigen Austausch über wissenschaftliche Erkenntnisse, Forschungen und Diskurse. Akteur/innen in Schule und Hochschule werden so unmittelbar in die Lage versetzt, auf herausfordernde Verhältnisse zu reagieren und ihnen nicht hilflos ausgeliefert zu sein.

Der Umgang mit Diversität in Form eines inklusiven und demokratischen Miteinanders an Schule und Universität ist ganz im Sinne der Ursprungsideen der Studierenden der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Wir sind erfreut, ein wichtiger Ausgangspunkt bei der ersten umfassend inklusiven Praxisschule in der BRD zu sein und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit dem »school is open«-BildungsRaumProjekt und der Inklusiven Universitätsschule.

Den Leser/innen dieses Buchs können wir nur eines empfehlen: Unbedingt nachahmen!